

Datum: 01.05.2015

# LANDfreund



LANDfreund  
3302 Moosseedorf  
031/ 558 37 87  
landfreund.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 11'340  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 20  
Fläche: 59'360 mm<sup>2</sup>

## Bio-Weizen: Erfolg ist keine Selbstverständlichkeit

Nach der Umstellung auf Bio hat Bertrand Wüthrich seine Fruchtfolge und Bodenbearbeitung angepasst. Mit unterschiedlichem Erfolg.



**Bertrand Wüthrich baut seit acht Jahren Bio-Weizen an. Am Anfang musste er Lehrgeld bezahlen.**



LANDfreund  
3302 Moosseedorf  
031/ 558 37 87  
landfreund.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 11'340  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 20  
Fläche: 59'360 mm<sup>2</sup>

*Dominik Hasler*

**H**oher Preis, wenig Arbeit – Bio-Weizen scheint eine attraktive Kultur zu sein. «Stimmt», sagt Bio-Landwirt Bertrand Wüthrich schmunzelnd, «aber nur, wenn man die Bio-spezifischen Herausforderungen in den Griff bekommt.»

Wüthrich weiss, wovon er spricht. Vor sieben Jahren hat er zusammen mit seinem Bruder den Hof seines Vaters in Courtételle (JU) übernommen und sogleich auf Bio umgestellt – die Motivation dafür war damals eher ökonomischer als idealistischer Natur. Der 54 ha grosse Betrieb hat heute wie damals drei Standbeine: Mutterkuhhaltung, Schweinemast, vor allem aber Ackerbau.

Auf den sehr schweren und zum Teil äusserst flachgründigen Böden baute der Vater viel Getreide, Mais und wenig Kunstwiese an. Gedüngt hat er diese Kulturen hauptsächlich mit Mineraldünger, denn auf dem Betrieb mit lediglich 0,9 GVE/ha fiel nicht viel Gülle an.

## Mit Leguminosen 12 000 CHF Düngerkosten sparen

Zu Beginn übernahmen die Brüder Wüthrich die Getreide-lastige Fruchtfolge ihres Vaters. Doch schnell merkten sie, dass diese im Bio-Ackerbau nicht funktioniert. Bertrand Wüthrich erinnert sich: «Die häufigen Winter-saaten führten dazu, dass sich Unkraut, insbesondere der Ackerfuchschwanz, in den Feldern dominant festsetzen konnte. Zudem besaßen wir weiterhin relativ wenig Vieh. Den Mineraldünger mussten wir folglich mit teurem Bio-Dünger ersetzen – anfänglich gaben wir dafür pro Jahr 20 000 CHF aus!»

Die hohen Düngerkosten und die Unkrautprobleme weckten bei Wüthrich den Experimentiergeist. Nach und nach baute er die Fruchtfolge um. Sein Konzept dabei: Winter- und Som-

merkulturen abwechseln, Stickstoff-fixierende Leguminosen einbringen, Kunstwiese-Anteil erhöhen. Heute baut er nur noch 11 ha Weizen an – das ist weniger als die Hälfte im Vergleich zu früher.

Der Weizen kommt in der Fruchtfolge hauptsächlich nach einer Mischkultur aus Sommerackerbohnen und Hafer oder nach einer Kunstwiese mit 50 % Luzerne. Diese Vorkulturen bringen Stickstoff im Wert von 12 000 CHF in den Boden. Um diese Summe konnte Wüthrich die Düngerkosten bei gleichem Ertrag senken. Nebst den genannten Kulturen gibt es in Wüthrichs Fruchtfolge auch noch Winterhafer, Raps oder Sonnenblumen, Mais und in diesem Jahr zum ersten Mal auch Soja.

## Pfluglos-Anbau mit Tücken

Auch bei der Bodenbearbeitung beschritt Bertrand Wüthrich neue Wege. Statt den Boden mit dem Pflug zu kehren, schälte er ihn während drei Jahren nur oberflächlich mit einem Flügelscharrgrubber ab. Das Resultat war ernüchternd: Die Erträge blieben deutlich unter dem gesteckten Ziel. Der Grund dafür liege an den spezifischen Standortbedingungen, glaubt Wüthrich: «Unsere Böden sind nicht nur sehr tonhaltig, im Herbst trocknen sie auch nur noch sehr langsam ab. Unter diesen Bedingungen schuf ich mit dem Flügelscharrgrubber eine wachstumshemmende Schmier-schicht in geringer Tiefe.»

Wüthrich wollte trotz dieser Erkenntnis noch nicht zum Pflug zurückkehren. Im Gegenteil. Er ging sogar einen Schritt weiter und probierte auf einem Teil seiner Fläche, den Weizen direkt in eine niedergewalzte Gründüngung zu säen. Das gelang vorerst gut. Nach dem milden Winter musste er aber feststellen, dass die Gründüngung bestehend aus Wicke, Senf, Phazelia u.a. nicht komplett ab-

fror und in der Folge dem Weizen stark zusetzte.

Im vergangenen Herbst fand Wüthrich deshalb wieder zurück zur Pflugsaat. Da er den Pflug aber nur auf eine Tiefe von 10 cm einstellte, sparte er einerseits Diesel und bekam andererseits trotzdem Mulchsaat- und Herbizidlos-Beiträge im Umfang von 550 CHF/ha.

Nach dem Pflügen eggt er das Feld mit der Kreiselegge oder mit dem Rototiller und lässt das Unkraut während circa zwei Wochen auflaufen. Mit der Säkombination beseitigt er dieses und sät Anfang Oktober pro Quadratmeter 500 Körner der robusten und langstrohigen Bio-Sorte Wiwa. Ablagetiefe: 3 bis 4 cm.

Die hohe Dichte begründet der Agronom damit, dass er als Bio-Landwirt keine gezielte Bestockungsdüngung machen könne. Stattdessen gibt er dem Weizen bereits Ende Januar 48 kg N in Form von Bio-Dünger. «Das ist die Versicherungsgabe für den Fall, dass unsere Böden im Frühjahr lange nass bleiben und ich nicht mit dem Güllefass aufs Feld fahren kann. Wenn der Boden es aber zulässt, will ich dem Weizen bis Mitte März mit Gülle noch weitere 20 bis 30 kg Stickstoff gönnen. Zusammen mit den 15 t Geflügel- und Kuhmist, die ich im Herbst oder im Januar/Februar ausbringe, bekommt mein Weizen somit ca. 90 kg N/ha.»

## Stolzer Preis für Bio-Weizen

Üblicherweise ist auch die mechanische Unkrautbekämpfung bis Mitte März abgeschlossen. Diese besteht aus einem Durchgang mit dem Hackstriegel und einem Striegelstrich drei Tage später. Je nach Bedarf und Bodenverhältnissen kommt der Striegel auch schon im Herbst oder später im Frühjahr zum Einsatz. Im Juni werden letztlich Unkrautherde (Ackerkrautdisteln, Blacken) von Hand entfernt. Wüthrich schätzt, dass er dafür pro Hekt-



LANDfreund  
3302 Moosseedorf  
031/ 558 37 87  
landfreund.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 11'340  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 20  
Fläche: 59'360 mm<sup>2</sup>

are rund 2,5 Stunden aufwendet.

Mit der beschriebenen Strategie erntet der Jurassier pro Hektare circa 35 bis 40 dt Bio-Weizen. Trotz dem tiefen Proteingehalt von knapp 12% kann er ihn zum stolzen Preis von 105 CHF an die Mühle Rytz verkaufen.

Für Wüthrich geht die Rechnung auf. Doch nicht nur das. Im Laufe der Jahre entwickelte er sich in Sachen «Bio» immer mehr zu einem Überzeugungstäter: «Dank der Umstellung auf Bio kann ich meine Experimentierfreude ausleben und meinen Horizont erweitern. Der Schritt in die Bio-Landwirtschaft war für mich deshalb absolut richtig.

## Betriebsspiegel BG Wüthrich

**LN:** 54 ha in Courtételle (JU)

**Kulturen:** Weizen (11 ha), Hafer (4 ha), Mais (2 ha), Ackerbohnen-Hafer (9 ha), Raps/Sonnenblumen (2 ha), Soja (2 ha), Kunstwiese (9 ha), Dauerwiese (13 ha), Gerste-Erbesen (1 ha)

**Mutterkühe/Mastschweine:** 35/70

**Arbeitskräfte:** 2,5